Mosaik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wärmepumpentagung

Am 6./7. November 1980 findet im Technikum Luzern, Horw, eine Wärmepumpentagung statt. Organisiert wird diese Tagung von der Schweizerischen Vereinigung für Gesundheitstechnik (SVG) und der Schweizerischen Energiestiftung (SES), Zürich. Folgende Referate werden gehalten:
Energiesituation Schweiz: Jürg Gfeller, Bern; Die Bedeutung der Wärmepumpe in der schweizerischen Energiesituation: Jürg Nipkow, Zürich; Akustik: H. P. Zeugin, Bern; Wärmepumpen und Umweltschutz, Beeinflussung der Luft durch Wärmeerzeuger: W. Hess, Zürich; Schutz der Gewässer und des Bodens, Bewilligungsprobleme: Curt R. Niggli, Bern; Kältemittel: Hubert de Vries, Stuttgart; Potential der natürlichen Wärmequellen: Ernst A. Müller, Zürich; Verdichterbauarten und deren Einsatzbereich: Joachim Wend, Lindau; Wärmepumpenantriebe: Bruno Wermelinger, Zürich; Energieversorgungssysteme mit Wärmepumpen: Bernd Kannewischer, Zug; Absorptionswärmepumpen: Dr. Heinrich P. Mühlemann, Dorsten; Wirtschaftlichkeit: Peter Winkelmann, Bern.

Tagungsgebühren
2 Tage, SVG-Mitglieder Fr. 120.–, Nichtmitglieder Fr. 165.–; 1 Tag, SVG-Mitglieder Fr. 75.–, Nichtmitglieder Fr. 105.–.
Auskünfte: SVG, Postfach, 8035 Zürich, Telefon 01 45 80 78, Frau I. Fröhlich.

Kurse für Ölfeuerungskontrolleure

Die Schweizerische Vereinigung für Gesundheitstechnik (SVG) führt im November 1980 in Zürich folgende Kurse für Ölfeuerungskontrolleure durch:
- Ausbildungskurs für Ölfeuerungskontrolleure am 17. und 18. November 1980;
- Weiterbildungskurse für ausgebildete Kontrolleure zur Ermittlung des feuerungstechnischen Wirkungsgrades vom 18. bis 21. November 1980.

Auskünfte erteilt das Tagungssekretariat der Schweiz. Vereinigung für Gesundheitstechnik, Postfach, 8035 Zürich, Frau S. Bruderer, Telefon 01 713 39 63

Internationale Auszeichnung für deutsche Elektrofahrzeugtechnologie

Mit dem Prädikat «highly commended» wurde im Mai 1980 auf der 7. Internationalen Blei-Konferenz PB 80 in Madrid ein von der GES Gesellschaft für elektrischen Strassenverkehr mbH entwickeltes System zur Versorgung elektrischer Linienbusse ausgezeichnet. Zu der internationalen Veranstaltung, die dem Thema Bleianwendung gewidmet war, hatten sich rund 500 Experten aus aller Welt eingefunden. Das neuartige Verfahren ermöglicht das «Nachtanken» von Elektrolinienbussen während der fahrplanmässigen Pausen an den Enthaltestellen durch automatische Ankopplung. Der bislang übliche Batteriewechsel an der Batterielade- und Wechselstation entfällt. Das neue Versorgungssystem, das einen ganztägigen, kontinuierlichen Fahrbetrieb zulässt, soll ab 1981 bei den seit 1975 bei der Rheinischen Bahngesellschaft in Düsseldorf laufenden Batterieelektrobussen Anwendung finden. Der Versuch wird durch den Bundesminister für Verkehr gefördert.

Energiesparen

Kurse für bessere Hauswartung
Der Schweizerische Hauseigentümerverband (SHEV) hat in Zusammenarbeit mit der Stiftung Wohnen und Öffentlichkeit (SWO) einen Kurs für bessere Hauswartung realisiert und leistet damit einen konkreten Beitrag zum besseren Wohnalltag. Im Zentrum der Kurse steht die sparsame Energienutzung im Wohnbereich und der Verkehr mit Handwerkern, Mietern, Verwaltungen und Hausbesitzern. Ausserdem wird die Sachkenntnis zur Bewältigung von alltäglichen, praktischen Problemen im Wohnungswesen vermittelt.

Hauswartausbildung – mit welchem Ziel?
Beim Aufbau der Kurse für bessere Hauswartung wurden die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie berücksichtigt. Eine 1978 durchgeführte repräsentative Hauswart- und Mieterbefragung hat ergeben, dass die Hauswarte selbst eine Ausbildung wünschen, die in drei Bereiche gegliedert werden kann:

1. Technische Wartung des Hauses
- wirtschaftlicher Betrieb der Heizungs- und Lüftungsanlagen
- Treffen von entsprechenden Energiesparmassnahmen
- Richtiges Erfassen von Störungen
- Möglichkeiten und Grenzen von Eigenreparaturen durch den Hauswart
- Rationelle Garten- und Umgebungsbetreuung

2. Umgang mit Bewohnern
- Den richtigen Ton finden mit Jugendlichen und Kindern, schwierigen Mietern und Stockwerkeigentümern
- Durchsetzen der Hausordnung und Lösen von Konflikten rund um die Waschküche
- Leistung von Erster Hilfe im Haus
- Beratung der Bewohner zur Verhütung von Unfällen und Verbrechen
- Probleme mit Haustieren

3. Administrative Aufgaben
- Abrechnungswesen mit Hausbesitzer und Verwaltung
- Wohnungsvermietung
- Wohnungsabnahmen
- Materialbestellwesen
- Kontrollieren von Lieferscheinen und Arbeitsrapporten
- Planung der eigenen Hauswarttätigkeit
- Versicherungsfragen

Überbordet der schweizerische Tourismus?

Je knapper die touristisch noch nicht erschlossenen Gebiete im Alpenraum werden, um so gigantischer werden die Erschliessungsvorhaben. Dabei muss man sich darüber im klaren sein, dass «Erschliessung» sehr oft eine beschönigende Umschreibung für Kommerzialisierung ist, welche nicht immer zur Förderung wirtschaftlich schwacher Berggebiete beiträgt.
Die Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege hat versucht, sich ein Bild über den in absehbarer Zukunft zu erwartenden Zuwachs an Fremdenbetten und touristischen Transportanlagen zu machen. Grundlage dafür waren einerseits die Entwicklungskonzepte für Regionen im Berggebiet gemäss Investitionshilfegesetz, anderseits eine Befragung von Experten, die 1978 vom Forschungsinstitut für Fremdenverkehr an der Universität Bern durchgeführt worden ist.
Die ermittelten Zahlen sind erschreckend: Aufgrund der Entwicklungskonzepte wäre eine Zunahme um 50 000 Hotelbetten (30 %) und 20000 Betten in der Parahotellerie (36 %) zu erwarten. Gleichzeitig würde die Transportkapazität der Bergbahnen (und damit das mechanisch erschlossene Gebiet) um rund zwei Drittel zunehmen. Die Experten sehen einen bedeutend geringeren Zuwachs an Seilbahnen und Skiliften voraus. Hingegen erwarten sie eine doppelt so hohe Zunahme an Parahotelleriebetten und zudem die Erstellung einer grossen Zahl von nicht zur Vermietung gelangenden Zweitwohnungen (insgesamt 60 000 zusätzliche Zweitwohnungen).
Es ist müssig, darüber zu diskutieren, ob eher die Ziele der Entwicklungskonzepte oder die Prognosen der Experten eintreffen werden: beides muss als überrissen und nicht wünschbar bezeichnet werden. Es ist nicht zu verantworten, für die Parahotellerie brutto über 80 km² des spärlichen Kulturlandes im Alpenraum zu verschleudern; es ist ein Widersinn, einer Mehrheit von defizitären Seilbahnbetrieben nochmals ebenso viele neue zuzugesellen und dafür die letzten lawinensicheren Skitourengebiete zu opfern.
Die Schweiz besitzt seit 1979 ein Tourismuskonzept. Es strebt als Gesamtziel die «Gewährleistung einer optimalen Befriedigung der touristischen Bedürfnisse für Menschen aller Volksschichten im Rahmen leistungsfähiger touristischer Einrichtungen und einer intakten Umwelt» an.
Wenn dieses Ziel erreicht werden soll, müssen die Expansionsziele unverzüglich bedeutend tiefer gesenkt werden, und zwar zugunsten qualitativer Verbesserungen.